

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Beiträge 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Beiträgen 30 Pf.

vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 55

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 11. Mai

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Bekanntmachung.

II. Nr. 510. Bei dem Generalkommando des XVIII. Armeekorps ist seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Anträgen auf Gewährung von Familienunterstützung gestellt worden.

Auf höhere Anordnung weise ich wiederholt daraufhin, daß das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung nicht zuständig ist, auch keine Berufungsinstanz bildet und daß die Anträge ausnahmslos beim Bürgermeister des Aufenthaltsortes zu stellen sind. Die an das Generalkommando gerichteten Eingaben dieser Art sind daher zwecklos.

Rüdesheim, den 5. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

— **Rüdesheim, 10. Mai.** Am Samstag hat eine Erhebung der Vorräte von Mehl und Getreide stattgefunden. Der Magistrat giebt hierzu noch bekannt: Betriebe, die bei dieser Aufnahme übergegangen sein sollten, haben die Getreide- und Mehlmengen spätestens am 11. ds. Mts. auf dem Rathause hier, Zimmer 3 anzumelden. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht rechtzeitig, unrichtig oder unvollständig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden. Sieht ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verurteilten Strafen und Nachteilen frei.

× **Rüdesheim, 9. Mai.** Eine wichtige neue Verfügung teilt uns die Kais. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. mit: Postlagernde Sendungen können von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps ausgestellten Ausweise gelten auch für den Bereich des diesseitigen Armeekorps. Postausweislarven, sowie Ausweise anderer Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

— **Vom Rhein, 7. Mai.** Zu einer außerordentlichen Tagung ist in Mannheim die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt zusammengetreten. Der Zentralkommission gehören zur Zeit je ein Vertreter von Bayern, Baden, Hessen, der Niederlande, Preußen und Elsaß-Lothringen an. Für den im Felde stehenden Bevollmächtigten von Preußen ist ein Vertreter erschienen, während Elsaß-Lothringen, dessen Bevollmächtigter ebenfalls im Felde steht, ein Vertreter nicht erschienen ist. Durch das Los wurde zum Vorsitzenden der Kommission der Bevollmächtigte für Hessen ernannt.

— **Von der Nahe, 9. Mai.** Von Interesse dürfte die Tatsache sein, daß der amerikanische Stahlkönig Charles Schwab, der wegen seiner

umfangreichen Munitionslieferungen an den Dreiverband es zu einer recht traurigen Berühmtheit gebracht hat, aus der Nahegegend stammt. Bis vor kurzer Zeit hatte er Verwandte in Birkenfeld. Als er von seinen Angehörigen auf das Verächliche seines Tuns hingewiesen wurde, ertheilte er die für diesen „Deutschen“ gewiß bezeichnende amerikanische Antwort: „Das ist alles Geschäft.“ Ein Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

— **Vom Kreuznach, 7. Mai.** Deutscher Kriegshumor. Wilhelm Clobes, der bekannte rheinische Schriftsteller, wird, wie wir bereits kurz andeuteten, am Freitag, den 14. Mai, im Kurhaus zu Kreuznach seinen neuesten Vortrag über den deutschen Kriegshumor halten. Der Umstand, daß der sorgfältig ausgearbeitete, geistvolle Vortrag durch über 100 Lichtbilder nach Originalaufnahmen von den Kriegsschauplätzen und nach den bedeutendsten zeitgemäßen Schöpfungen erster Künstler erläutert sein wird, dürfte die Teilnahme an dem bevorstehenden Abend nur erhöhen. „Wie köstlich dieser Humor ist,“ so heißt es in einer Kritik der „Wiesbadener Zeitung“, „wie unvermittelt und treffend, ganz gleich, ob es auf der Ausfahrt ins Feld, im Schützengraben oder mitten im Schlachtgetümmel ist, das wußte der Redner gar prächtig zu schildern, mit einer Menge von Augenblicksbildern zu belegen und so bis zum letzten Augenblick zu fesseln.“

— **m Nieder-Ingelheim, 9. Mai.** Für den Zentner Spargel 1. Sorte wurden auf dem heutigen Markte 38—45 Mark, 2. Sorte 20—25 Mark angelegt.

— **m Heidesheim, 9. Mai.** Es erbrachte auf dem heutigen Markte der Zentner Spargel 1. Sorte 35—45 Mark, 2. Sorte 20—25 Mark.

— **sc.** Als Mahnung zur größten Vorsicht bei der Behandlung kranker Tiere möge folgender Fall dienen: Der 36 Jahre alte Fleischbeschauer Schwalm aus Merzhausen (Hessen) zog sich eine schwere Ansteckung an einem rothkranken Pferde zu, an der er verstarb. — Auch bei den Haustieren ist größte Vorsicht geboten; besonders sind die Kinder vor der näheren Berührung mit den Hunden zu warnen, da durch die Parasiten, z. B. der Hundewürmer schwere Erkrankungen innerer Organe (Leberleiden usw.) herbeigeführt werden können.

Ein rheingauer vaterländisches Schauspiel.

Erste Aufführung im Residenztheater, Wiesbaden.

Ueber die Uraufführung eines heimatischen Schauspiels „Vaterland“, (der wir leider nicht bedröhen konnten, äußert sich ein Theaterkritiker B. G. in der „Coblenzer Zeitung“. Wir dürfen den Ausführungen vorausschicken, daß der Dichter Heinz Gorrenz mit dem Fühlen und Denken der Rheingauer, mit ihren Lebensgewohnheiten und ihrer Eigenart innig vertraut ist, alles gründlich mit offenem Blick studierte und daher ein getreues Spiegelbild aus großer Zeit zu geben vermag. Persönlich ist H. Gorrenz vielen unserer geehrten Leser bekannt, besonders als häufiger Gast bzw.

Ehrenmitglied der Gesellschaft Rheingauer Herrenbund in der Brömserburg zu Rüdesheim. — Hören wir also den Theaterbericht:

„Dem Ansturm mehr oder weniger inhaltloser aber patriotisch aufgeputzter Theaterstücke, leichten Stils, der in der ersten Kriegs-Spielzeit die Bühnen Deutschlands überflutete, war eine wohlthuende Pause gefolgt. Die Fruchtbarkeit der Massenjäger hatte nachgelassen, und jetzt durfte der Dichter zu Worte kommen, der seinen Zeitgenossen aus der großen und ernsten Zeit heraus auch etwas Großes und Ernstes zu sagen hatte, etwas anderes als leichten Scherz oder hochtrabende aber hohle Worte: was uns bisher noch fehlte auf der Bühne, war die Festhaltung der hehren Gefühle, die das ganze deutsche Volk vom Kaiser bis zum letzten Mann erschütterten, jener Gefühle, die uns so jäh das stolze Bewußtsein des Deutschtums erweckten, die aus den zerklüfteten Gruppen der Stämme und Parteien wieder ein einiges, von edlem Stolz auf seine unbesiegbare Stärke erfülltes deutsches Volk machten. In dem Schauspiel „Vaterland“ von Heinz Gorrenz, das vorletzten Samstag, den 1. Mai im Wiesbadener Residenztheater seine Uraufführung erlebte, ist es mit glücklichem Gelingen versucht, jenes große Erleben zu gestalten. Der Verfasser hat auf jegliche Darstellung der Großtaten des Krieges selbst verzichtet; die Geschehnisse in der Familie eines Rheingauer Weinortes strahlen den Abglanz des großen Brandes wieder, der außerhalb der Grenzen des Reiches mit so vielen Vorurteilen aufräumt und Platz macht für die Neuentwicklung eines in den gewaltigen Glutten geläuterten Volkes.“

Der Vorwurf, auf dem sich die Handlung aufbaut, ist ganz schlicht und einfach. Ein junger Rheingauer, der in Nordamerika dem Mammonismus verfallen war, kehrt gerade am dem Tage zurück, als der Fürstenmord in Serajewo die schauerliche Einleitung zu dem feindlichen Ueberfall auf das Deutsche Reich bildete. Und die drei Akte zeigen in geschlossener, fortschreitender Handlung, wie unter den wichtigen Schlägen des Hammers der Weltgeschichte die undeutsche Schlacke Ruck um Ruck abspringt, wie der verlorene Sohn Brant, Mutter, Vater, Heimat, Vaterland und sich selbst wiederfindet, wie der berechnende Verstand dem warmen Gefühl, wie der kalte Materialismus dem aufglühenden Idealismus weichen muß. Die Wendung einer Weltanschauung, die Läuterung der ganzen Seele eines großen Volkes erhebt in dichterischer Gestaltung voll dramatischen Lebens. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!“ Unter dieser Leitweise schmelzen die Gegensätze der Stämme, der Parteien, Bekenntnisse und Weltanschauungen zu herrlichen Harmonien zusammen zu einer vaterländischen Einsonie von erschütternder Größe und hinreißender Erhabenheit. So hat Heinz Gorrenz' Schauspiel „Vaterland“, das am grünen Rhein, angelehnt an die stolze Frau Deutschland des Niederwaldes spielt, das unzweifelhaft Verdienst, die unermessbaren Gefühle einer unvergleichlich großen

Zeit durch dramatische Gestaltung festgehalten zu haben. Ich spreche das Schauspiel an als ein Dokument aus heiliger Zeit. Für die Empfindung unserer Gegenwart eine Freude und Erbauung, für diejenigen späterer Zeit — und wer weiß, ob nicht schon bald für manche Vergessliche unter uns eine Erinnerung und Mahnung. Bei einer wenn auch nicht einwandfreien, so doch zufriedenstellenden Darstellung war der Erfolg durchschlagend. Das Schauspiel packte, und der Verfasser wurde nach dem zweiten und dritten Akt immer und immer wieder hervorgejubelt."

Wie wir hören, wird das Schauspiel „Vaterland“ kommenden Freitag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im Residenztheater zu Wiesbaden wieder zur Aufführung gelangen. D. Schriftstg.)

Zum Untergang der „Lusitania“. Über 1000 Menschen ertrunken.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Das Reuter-Büro meldet: Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern Mittag 2,33 Uhr, nach einer anderen Meldung 2,15 Uhr. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1900 Personen, nach einem anderen Berichte 1978 Personen und zwar 290 erster, 662 zweiter, 361 dritter Klasse und 665 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden.

Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500—600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten in Krankenhäuser gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl Passagiere gelandet worden.

Der Hafenadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Flugzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Das Pressebüro meldet, daß von der „Lusitania“ insgesamt 658 Personen gerettet und 45 Leichen gelandet worden seien. Auf dem Dampfer befanden sich 2160 Personen. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queenstown noch 22 Ueberlebende gestorben sind. Von den Offizieren ist nur Kapitän Turner gerettet worden. Nach einer weiteren Meldung des Pressebüros sind nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet worden. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff würde flott bleiben, doch sank es in 15 bis 20 Minuten. Die Ankunft dreier Fischdampfer, die 100 Leichen an Bord haben sollen, ist signalisiert worden. Unter den Passagieren der zweiten Klasse befanden sich drei Holländer.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Das Reuterische Büro meldet: Der Journalist Cowper aus Toronto, ein Ueberlebender der „Lusitania“, der in Queenstown befragt wurde, erklärte folgendes: Als sich der Dampfer „Irland“ näherte, wurde scharfer Auslug gehalten. Ich sprach gerade mit einem Freunde, als ungefähr um 2 Uhr in einer Entfernung von etwa 1000 Yards die Kommandobrücke eines Unterseebootes sichtbar wurde. Gleich darauf konnte man die weiße Schaumlinie des Torpedos sehen. Die „Lusitania“ wurde am Vorderende getroffen und es erfolgte eine laute Explosion. Teile des aufgerissenen Schiffskörpers flogen in die Luft. Bald darauf trat ein zweiter Torpedo das Schiff, das sich nach Steuerbord zu neigen begann. Die Besatzung ging sofort daran, die Passagiere in die Boote zu bringen. Alles spielte sich in Ordnung ab. Ein sechsjähriges Mädchen bat mich, sie zu retten. Ich brachte sie in ein Boot, befürchte aber, daß ihre Eltern umgekommen sind. Ich selbst bestieg das letzte Boot. Einige Boote konnten infolge Ueberneigens des Schiffes nicht niedergelassen werden und mußten, als das Schiff sank, abgeschnitten werden. In der zweiten Klasse befanden sich viele Frauen und ferner ungefähr 40 Kinder unter ein Jahr an Bord. Obwohl die genauen Zahlen nicht festzustellen sind, ist es bereits sicher, daß weniger als 600 Personen gerettet wurden. Wie verlautet, ist auch der amerikanische Millionär Banderbilt ertrunken. Die Ueberlebenden erklären, daß viele Passagiere durch die Torpedos getötet und verwundet worden seien. Auf dem Schiffe befanden sich 188 Amerikaner, 956 britische Untertanen und 109 Personen anderer Nationalität.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, waren außer den 20 Booten der „Lusitania“ noch in kürzester Zeit 16 andere an Ort und Stelle.

Unter den Passagieren befand sich außer Banderbilt auch der Theaterdirektor Charles Frohmann.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Reutermeldung. Bisher sind nur wenige Einzelheiten über den Untergang der „Lusitania“ bekannt geworden. Das ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die drahtlose Station auf einem einsamen Kap fern von der Umwelt steht und nur über mangelhafte telegraphische Verbindung verfügt. Unter den Passagieren befanden sich viele hervorragende Amerikaner. Auf der Höhe Kinsale war in den letzten paar Tagen ein deutsches Unterseeboot tätig. Nach einer Meldung der Admiralität sind nur elf Ueberlebende der „Lusitania“ in Kinsale gelandet worden. In London machte die Torpedierung der „Lusitania“ tiefen Eindruck. Auch an der New Yorker Börse herrschte große Aufregung; alle Kurse sind gefallen. Die Nachricht schlug in Washington wie eine Bombe ein. In amtlichen Kreisen ist man eifrig bestrebt, zu erfahren, ob auch Leben von Amerikanern verloren gingen.

in London, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Büros: Die wegen des Unterganges der „Lusitania“ erregte Menge hat in Liverpool eine Reihe deutscher Läden geplündert. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Menge versuchte die Gefangenen zu befreien und die Polizei war gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen.

in London, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der Bericht, daß die „Lusitania“ bewaffnet war, ist unwahr.

in Haag, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Die britische Gesandtschaft hat ein Telegramm des englischen Ministeriums des Auswärtigen empfangen, in dem die Nationalität der Passagiere der „Lusitania“ folgendermaßen angegeben wird: 1. Klasse: 179 Engländer, 106 Amerikaner, 3 Griechen, 1 Schwede, 1 Mexikaner, 1 Schweizer; 2. Klasse: 521 Engländer, 65 Amerikaner, 3 Russen, 1 Belgier, 3 Holländer, 1 Schwede, 1 Italiener, 5 Franzosen und 2 Personen unbekannter Nationalität; 3. Klasse: 204 Engländer, 39 Iren, 13 Schotten, 59 Russen, 17 Amerikaner, 21 Perser, 3 Griechen, 1 Finne, 4 Norweger und 1 Russe.

in Berlin, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Ueber den Untergang der „Lusitania“ bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Tief bewegt haben wir die Vernichtung der „Lusitania“ vernommen, wobei zahllose Menschen ums Leben gekommen sind. Wir bedauern aus aufrichtigem Herzen ihr hartes Geschick, aber wir wissen uns zugleich frei von jeder Schuld. Man darf sicher sein, daß das Entrüstungsgeheiß durch den englischen Draht nun der gesamten Welt übermittelt und sich wieder gegen Deutschland richten wird. Aber man muß hoffen, daß die ruhige Ueberlegung dann später das Verdammungsurteil über die britische Admiralität sprechen wird. Alle die vielen nun in Trauer Versetzten mögen ihre Klagen gegen Churchill erheben, der durch seine gewissenlosen Anordnungen, die ihm den Fluch der Menschheit zuziehen müssen, diese grausame Kriegsführung heraufbeschworen hat. Im Fall der „Lusitania“ ist ein Kriegsschiff vernichtet worden. Die „Lusitania“ befindet sich in der Liste der englischen Hilfskreuzer: sie trug eine Armierung von zwölf 15 Zentimeter-Geschützen und war stärker besetzt und bemannt, als irgend ein deutscher geschützter Kreuzer. Die „Lusitania“ mußte als Hilfskreuzer auf einen Angriff vorbereitet sein. Das Blatt führt nach dem Londoner „Daily Telegraph“ vom 3. Mai die Warnung an, die die deutsche Botschaft am 27. April als Inserat in allen führenden amerikanischen Blättern erschienen ließ, in der mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Reisende, die sich zur Fahrt über den Atlantischen Ozean auf einem englischen Schiff einschiffen beabsichtigen, das auf ihre eigene Gefahr hin. — Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldete seinem Blatte, daß die große Mehrheit der Passagiere über die Warnung scherzte, welche sie höhnisch behandelten, aus dem Grunde, weil die Schnelligkeit des Cunardschiffes die Gefahr vor Tauchbooten auf ein Minimum herabmindere. In ähnlicher Weise äußern sich andere angesehene Blätter.

in Berlin, 9. Mai. Die Mitteilung des „W. T. B.“, daß sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition befanden und daß bei weitem der größte Teil der Ladung aus Kriegskontrebande bestand, wird von dem „Berliner Volksanzeiger“ durch ein Telegramm aus Kopenhagen ergänzt,

in dem es heißt: An Bord der „Lusitania“ wurden bei der Torpedierung mehrere Explosivstoffe gehort, was darauf schließen ließ, daß die in den Schiffsraum eindringenden Torpedos die Munition zur Explosion brachten, die das Schiff in großen Mengen für die Alliierten führte. Aus zuverlässiger Quelle ist laut „Berliner Volksanzeiger“ festgestellt, daß die „Lusitania“ Anfang Februar Kriegsmaterial, besonders Unterseebootsteile nach London transportiert hat, am 26. Februar 7440 Risten Munition, 225 Risten Armeeausrüstungsgegenstände und 7000 Schusswaffen. Am 4. April ging sie mit Geschützen und großen Mengen von Gewehren nach England.

in Berlin, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskontrebande.

in Paris, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ berichtet aus London: Vor dem Büro der Cunard-Linie steht eine dichte Menschenmenge. Zahlreiche Amerikaner äußerten die heftigste Empörung. Der Dampfer hatte eine bedeutende Ladung an Bord und führte wahrscheinlich auch Metallbarren. Die „Lusitania“ hatte Rettungsboote für 3000 Personen.

Neueste Drahtnachrichten.

Libau von den deutschen Truppen besetzt.

1600 Gefangene, 12 Geschütze, 4 Maschinengewehre und reiche sonstige Kriegsbeute.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern Abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen, so bei Ipern und nördlich Arras, und in den Argonnen und auf den Maashöhen teilweise steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrüel beiderseits des Rheintales nach stundenlangem Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter harten Verlusten für den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in den Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Madenien und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern, von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen, in stetem Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wislof in Gegend Arasno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70.000 gestiegen sein dürfte. Allen wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ipern warfen wir den Gegner aus seiner stark besetzten Stellung zwischen den Straßen Fortuin — Wielfje und Ghelubelt — Ipern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Valorenhoel und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ipern im Osten beherrschender Höhenzüge. An 800 Engländer, darunter 16 Offiziere wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Liévin nördlich der Loretohöhe scheiterten unter harten Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Bitry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Seitenangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten

beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Rowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Sowlo gründlich zerstört. Am Njemen bei Srednili griffen wir die zersprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rsiensy geschlagenen Truppen gehören, auf. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals v. Madenjen nach Kampf den Wislot zwischen Besko (östlich Rymanow) und Zernstaf. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpatenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborez—Sanok. Die Leute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

in Berlin, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „E 11“ und „E 2“ im Verlaufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf 10. Außerdem hören wir von unterrichteter Seite, daß Ende des vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, anscheinend infolge Strandung, verloren gegangen ist.

in Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Die ausländische Drahtmeldung vom 27. April über den Beginn der Auswechselungen von schwerverwundeten Gefangenen zwischen Deutschland und Rußland über Schweden ist verfrüht. Die Verhandlungen mit Rußland wegen der Auswechslung dienstuntauglicher Kriegsgefangener sind noch nicht abgeschlossen.

in Wien, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über die Haltung Italiens: „Die Sachverständigen in Italien wußten längst, daß der Dreibund dem Dreiverband militärisch überlegen war. So konnte man kaum darüber im Unklaren sein, daß ein treues Festhalten Italiens an seinen bisherigen Bundesgenossen dem Krieg ein schnelles, auch für Italien mit wesentlichem Machtgewinn verbundenes Ende bereiten, sein Kampf an der Seite der Ententemächte aber nichts weiter als einen Aufschub für deren Niederlage bedeuten würde. Man muß mithin nach einer anderen Erklärung für das Schwanken Italiens suchen. Die wahrscheinlichste ist wohl jene, die sich in der „New York Times“ vom 1. April dieses Jahres findet. Der amerikanische Professor John W. Burgess schreibt dort, daß Italien sich allein von der Furcht vor Englands Seemacht bestimmen läßt. Die Annahme mag richtig sein oder nicht, jedenfalls setzt sie bei den Italienern Erwägungen voraus, die für sie berechtigt waren, und einem Zusammengehen mit England einen für Italien recht bitteren Beigeschmack geben würden. Die täglich neu bewiesene Unfähigkeit Englands, seine Handels- und Kriegsflotte vor deutschen Angriffen zu schützen, zeigt freilich ganz klar, wie es in Wirklichkeit um die militärische Herrschaft über die Meere steht.“ Schließlich bezeichnet der Artikel Englands drohende Gebärden als Blendwerk. Seine Vormacht habe sich schon längst vom Wasser auf das Papier zurückgezogen.

Italien noch unentschieden.

„Keine Verschlechterung der Lage.“

Berlin, 9. Mai. Ein offizielles Telegramm der „Köln. Ztg.“ stellt fest: „Die diplomatischen Verhandlungen werden fortgesetzt. Heute läßt sich der Gesamteindruck der Lage dahin zusammenfassen, daß seit gestern keine Verschlechterung eingetreten ist. Wenn auch die Ungewißheit und der kriegerische Zustand fortbauern, so besteht doch auf der anderen Seite die Tatsache, daß die diplomatischen Verhandlungen weitergeführt werden.“

Konflikt zwischen Kabinett und Parlament?

Vogano, 9. Mai. Der Mailänder „Avanti“ erklärt in einem Leitartikel unter dem Titel „Die parlamentarische Auslehnung gegen das Ministerium“, daß in Deputiertenkreisen eine lebhaftere Bewegung herrsche, deren Zweck sei, Italien

vor dem Krieg zu bewahren. Das Blatt fügt hinzu, daß die große Mehrheit des Senats und der Kammer für die Erhaltung der Neutralität sei, und daß die ungeheure Mehrheit des Landes den Frieden wolle. Diese Tatsache sei auch der Regierung bekannt, die ihr jetziges Verhalten nur auf die bewusste Zweideutigkeit ihrer Erklärungen vom vorigen Dezember und das darauf folgende Botum der Kammer gründe.

Ueber die diplomatischen Verhandlungen und die Politik der Regierung glaubt der „Avanti“ folgendes enthüllen zu können: Als in der vergangenen Woche die letzten Zugeständnisse Oesterreichs als nicht genügend erachtet wurden, habe die Regierung sofort mit dem Dreiverband abgeschlossen; danach aber seien die Botschafter Deutschlands und Oesterreichs mit neuen Zugeständnissen hervorgetreten, die für Italien annehmbar waren. Die Regierung könne aber jetzt nicht mehr von ihrem Vertrag mit dem Dreiverband zurück und schiebe die Verantwortung dafür der Diplomatie der Zentralmächte zu, die zu spät gekommen sei. Der „Avanti“ enthält ferner die Absicht der italienischen Regierung, in den Krieg nicht durch direkten Bruch mit Oesterreich und Deutschland, sondern auf einem Umweg einzutreten, indem sie gegen die Türkei vorgehe unter dem Vorwand, daß diese den Vertrag von Lausanne nicht erfüllt habe. Dieser Winkeltzug wird als eine Eingebung des Kolonialministers Martini bezeichnet. Wenn diese Angaben des „Avanti“ richtig sind, so hätte sich, meint die „Köln. Ztg.“, das Ministerium Salandra in eine sehr mißliche Lage verlegt, und drohend scheint jetzt Gioletti aus seiner bisherigen Zurückgezogenheit auszutauchen.

in Rom, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Für vorige Nr. zu spät eingegangen.) Die Feier der Enthüllung des Denkmals der Tausend in Quarto bei Genua zur Erinnerung an die Fahrt Garibaldis nach Marsala fand unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung statt, selbst von weither, und wuchs sich zu großen, kriegerischen Manifestationen der revolutionären und extrem demokratischen Parteien aus. Bezeichnend ist, daß im Festzuge die gesamte Freimaurerei Italiens mit 400 Bannern in die Erscheinung trat. Auch französische, russische und belgische Emisäre, Politiker und Publizisten wohnten der Feier bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Musikkapellen spielten abwechselnd mit der Garibaldihymne die Marseillaise und die belgische Nationalhymne. Die kriegerisch klingenden Auslassungen des Festredners wurden mit begeistertem Jubel und Beiratsrufen aus Oesterreich aufgenommen. Bei der Nachfeier hielt ein Enkel Garibaldis, der in französischer Uniform mit den aus den Argonnen zurückgekehrten Freiwilligen erschienen war, aufreizende Reden gegen Deutschland. Die Fahnen der 1870 gegen Deutschland kämpfenden Garibaldianer befanden sich ebenfalls im Festzuge. Die interventionistischen Blätter begrüßen den Tag von Quarto als den ersten Tag der moralischen Mobilmachung. Ausschreitungen gegen das deutsche und österreichische Konsulat wurden durch Truppeneingriffe verhindert; dagegen wurden bei Tramwaywagen der deutschen Gesellschaft die Scheiben eingeworfen.

in London, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Die japanische Botschaft hat ein amtliches Telegramm aus Tokio erhalten, nach welchem China Japans letzte Forderungen angenommen hat.

in London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Reutersmeldung. An den Dardanellen wurde der Sohn des Ministerpräsidenten Asquith schwer verwundet.

in Wien, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Mai 1915, mittags:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpatenfront östlich Lubtow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzflam nördlich der aus den letzten erbitterten Karpatenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zello und Munagypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzflammes der Karpaten Fuß gefaßt und durch Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Oudawa, Latorca und Czirola nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Ufoker Paß uns

nicht entzissen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang socht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritten hatte.

In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortskampfe um Brzostel gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Beskiden zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Jaleszsch wurde von uns erstürmt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

in Wien, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Generalkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erhielt folgende Depesche Hindenburgs: „Ew. Hoheit bitte ich, zugleich im Namen des mir unterstellten Ostheeres, untertänigste Glückwünsche zu dem großen, von uns mit Jubel begrüßten Erfolge in den Karpathen auszusprechen zu dürfen.“ — Der Erzherzog antwortete: „Ich danke Ew. Exzellenz für die mir auch namens des tapferen Ostheeres überbrachten herzlichsten Glückwünsche zu den Erfolgen in den Karpathen, die unsere heldenhaften verbündeten Truppen mit wahren Heroismus erkämpften, von ganzem Herzen.“

in Wien, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterhalter der Blätter betonen die weiteren großen Erfolge der Verbündeten in Westgalizien. Die Erfolge der Aktion in Westgalizien bildeten nur das erste Stadium der Kämpfe. Die Armee Madenjen erreichte bei Rymanow einen der wichtigsten Straßenknotenpunkte Galiziens. Die Armee Boroevic befindet sich bereits unterhalb der nördlichen Hänge der Ostbeskiden. Das Zurückfluten der in eine gefährliche Lage geratenen russischen Front aus den Waldkarpathen bis zum Ufoker Paß ist bereits in vollem Gange. Nunmehr haben aber auch die verbündeten Truppen die 8. russische Armee des Generals Brusiloff, welche zwischen Ufoker- und Lupower Paß den Verbündeten gegenüberstand, zu werfen begonnen. Die zweite österreichisch-ungarische Armee, welcher die Bewältigung dieser Aufgabe zufiel, hat ebenso wie früher die Armee Boroevic ihre Front durch die bisherigen Aktionen verengert, wodurch auch bei dieser Armee ein Kräfteüberschuß frei wird. Die Früchte des Sieges über die Armee Radko Dimitriew wachsen noch immer. In den Beskiden zurückgebliebene größere und kleinere russische Truppenkörper sowie von den Russen aufgegebene Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial werden nach und nach eingebracht.

in Genf, 6. Mai. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes erhielt von der Milchgesellschaft Nestle 100 000 Franken zur Verteilung unter die Kriegsführenden. Die Summe soll durch Vermittlung des Zentralkomitees des Roten Kreuzes zu Gunsten der Kriegsoption verwendet werden.

Der neue Sieg.

An allen Bäumen grüne Frühlingsfahnen,
Die Schwarz-weiß-roten Flaggen wehn im Wind,
Und durch die Welt zieht's wie ein Friedens-
ahnen
Und heißer Dank an die, die draußen sind.

Von allen Türmen schwebt ein Glockenklängen...
Der blaue Maienbimmel nimmt es auf:
Die Menschen lächeln, — frohe Kinder singen, —
Die Siegesbotschaft eilt strahlend, strahlend.

In aller Herzen ist das gleiche Brennen, —
Ein einziger Gedanke wird gedacht!
O Helden, dürftet ihr es sehen können,
Wie euer Sieg so glücklich uns gemacht!

J. Linberg.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Deymann.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

9. Kapitel.

Das Atelier des Kunstmalers Reichel lag weit draußen im Nordwesten in einer der hübschen, neuen Straßen. Von dort oben hatte man einen reizenden Blick über den Friedrichshain, der sich in breiter Front bis zu der riesenhafte angelegten Elbinger Straße zog.

Reichel traf eben die letzten Vorbereitungen zum Empfang seiner Gäste. Das Atelier, eines der größten, das man in Berlin überhaupt antreffen konnte, war märchenhaft illuminiert von ein paar Duzend teils großen, teils kleinen Lampen, in die der Maler da und dort elektrische Glühlampen gehängt hatte.

Das Atelier selbst bestand aus einem, wie gesagt, sehr großen Raum, in den man durch ein langgestrecktes Vorzimmer gelangte. Dieses Vorzimmer stand voll von alten Waffen, welche Reichels Bruder, der die Welt bereiste und lange auf den Südeinseln geweltet, geschickt hatte. Links stand ein Schrank von großem Werte, ein Erbstück der Reichelschen Familie, dessen Alter sich wenigstens auf drei- oder vierhundert Jahre bewerten ließ. Durch ein Arrangement von schweren Portieren, in deren Falten der Staub von Jahren lag, gelangte man in das eigentliche Atelier. Die linke Seitenwand war eingenommen von den Riesenscheiben. Dazwischen hingen kleine Miniaturbilder. Das Oberlicht war verhängt durch eine Art gelblichen Himmel. In der rechten Ecke stand ein langes Sofa mit einem Tischchen, in der linken Ecke der rechten Wand ein zweites, damit es an Sitz-

gelegenheiten nicht fehlte. Dieses war lang und geblumt, eine Art türkischer Divan, umgeben von arabischen Sitzkissen; auf einem Schemel mit großer, silberner Tablette stand das Kargileh. Ueber dieses Arrangement wölbte sich ein schwerer Baldachin, von langen Bambusstäben gehalten. Man überließ beinahe die winzig kleine Tür, die in der äußersten linken Ecke, dem Baldachin gegenüber, in ein Zimmerchen führte, das wohl ursprünglich den Zweck gehabt hatte, der Aufbewahrung von Farben zu dienen. Dieses Zimmer war gerade groß genug, um sich einmal darin umdrehen zu können. Hier stand Reichels provisorisches Bett, wenn man es so nennen konnte.

„Man sieht, daß das Schlafen bei Dir die nebensächlichste Verpflichtung ist, die Du dem Leben gegenüber hast,“ meinte Max Rosener, der in der Berliner Bohème wohlbekannte Schriftsteller, dessen letzter Schwan den beinahe vierzigjährigen aller bisherigen Sorgen und Not enttoben hatte.

Reichel lachte.

„Du magst Recht haben, Rosener. Uebrigens sage selbst, wozu soll ich Geld ausgeben für ein Bett? Es wird mir ja doch gepfändet; infolgedessen hat die Geschichte ja gar keinen Wert!“

„Aber Betten sind nicht pfändbar,“ warf Rosener ein. „Im übrigen“ — er drehte sich um seine eigene Achse, während er wieder in dem Atelier stand, welches durch die Flut der Lichter in warme Farben getaucht war — „im übrigen macht das Ganze hier absolut nicht den Eindruck von Zahlungsunfähigkeit!“

Reichel packte den Freund unter den Arm und führte ihn hinaus zu dem großen, prachtvollen Renaissance-Schrank, dessen wundervolle,

künstlerische Schnitzereien sofort ins Auge fielen.

„Ein schönes Stück, was?“

Rosener nickte.

„Derrgott, ja! Wenn ich Du wäre, so würde ich dieses herrliche Ding nicht in dieser Kammer verstauben lassen.“

„Es gehört ja gar nicht mir, lieber Rosener.“

„Wieso? Ich denke, es ist ein Erbstück Deiner Familie?“

„Ja, weißt Du, der Gerichtsvollzieher, der der Gläubiger läßt es eigentlich nur aus Furcht hier stehen, sozusagen, um meinen guten Ruf nicht zu untergraben. Aber gepfändet hat es schon lange. Da der Schrank zu schwer ist, daß man ihn umdrehen könnte, so sieht man das reichsprunkliche Wappen nicht, das seinen Boden zielt.“

Rosener lachte vergnügt und die beiden Freunde begaben sich wieder in das Atelier zurück.

Reichel sprach die Wahrheit. Er war ein geborener Bohémien, einer von denen, die das Leben laufen lassen, wie es läuft, die heute nicht nach morgen fragen. Seine heitere, humorvolle Figur war überall beliebt, um so mehr, als er für den kommenden Mann galt und seine Bilder teilweise schon sehr hohe Preise erzielten.

Geld aber hatte er nie.

Dagegen Spirit. Ueber die Vögelgläser starrte man förmlich, wohin man blickte. Ein Duzend war schon aufgestellt, sein säuberlich gereinigt, und Reichel, der besüßten mochte, daß sie für die Gäste nicht reichten, war eben damit beschäftigt, mit dem Massumpfen noch einige sechs auszuwaschen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. A. Metz, Radesheim.

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Merkblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Hinterbliebene über ihre Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

1. Wer infolge einer **Verwundung** oder **Erkrankung** länger als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf **Krankenrente**, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartezeit) nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.
2. Wer **dauernd arbeitsunfähig** wird, d. h. dessen Arbeitsfähigkeit **dauernd auf weniger als ein Drittel** der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen Anspruch auf **Invalidenrente**.
3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes **Leiden** behält, kann von der Landesversicherungsanstalt in **Heilfürsorge** genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhütet wird. **Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.** In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen.
4. Die **Witwen und Waisen** von gefallenem oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen sind, haben Anspruch auf **Hinterbliebenenfürsorge**. Sie besteht in folgendem:
 - a) Die **Kinder unter 15 Jahren** erhalten **Waisenrente**.
 - b) Die **Witwe** bekommt **Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente**, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter **arbeitsunfähig** wird.
 - c) Diejenigen **Witwen**, welche eine **eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung** von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein **einmaliges Wittwengeld** von ungefähr 80 M. und
 - d) sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte **Waisenaussteuer**, vorausgesetzt, daß bis dahin für Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte!) gesorgt wird.
 - e) Wenn die **Witwe** eines Kriegsteilnehmers im Laufe der Zeit irgendwie **erkrankt** und infolgedessen der Eintritt von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu befürchten ist, kann für sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag die **Krankenfürsorge** (z. B. Baderkur, Heilstättenbehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.
5. **Alle Anträge** aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim **Versicherungsamt** (in Dorfgemeinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

Cassel, im Mai 1915.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Vorschriftsmäßige Feldpostbriefschachteln

in verschiedenen Größen, sowie

Aufklebeadressen und Delpackkleinen in Bogen à 20 P. empfehlen

Fischer & Mez, Rüdesheim.

Eine

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör in der Preislage zu 400 M. wird zu mieten gesucht.

Offerten unter D. A. an die Exped. ds. Bl.

Zuverlässiges, sauberes Mädchen gesucht.

Frau Rechtsanwält Franken, Rüdesheim, Drosselstr. 5.

Güthiger, nüchterner

Küfer

für sofort von einer hiesigen Weinhandlung gesucht.

Adressen sind in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Erwiger Alee

abzugeben.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Einige tüchtige

Rüttler und

Degorgeure

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Gebr. Hoehl,

Seifenkerei,

Seifenheim a. Rh.

Ringer Marktpreise

vom 7. Mai 1915.

100 Kilo Weizen	RM. 00.00
100 „ Gerste	00.00
100 „ Korn	00.00
100 „ Hafer	00.00
100 „ Heu	00.00
100 „ Stroh	00.00
100 „ Kartoffeln	12.00
100 „ Erbsen	00.00
100 „ Binsen	00.00
100 „ Bohnen	00.00
Butter per Kilo	3.00
Milch 1 Liter	0.35
Eier 10 Stück	1.00
Weizenmehl 100 Kilo	46.50
Rooggenmehl 100 Kilo	38.00